

lehren, um ohne Gefahr zu den Schätzen gelangen zu können. Padmanaba liebte den Jüngling so zärtlich, daß er seine Bitte erfüllte, schrieb ihm daher alle Vorschriften, Gebete und Beschwörungsformeln auf ein Blatt und unterrichtete ihn so sorgfältig, daß ein Irrthum nicht mehr möglich war. Hassan bedankte sich, lief zu seiner Mutter und sagte: „Sieh', da habe ich den Schlüssel, und nun kannst du ohne Sorge sein.“

Einige Tage vergingen, da ließ das böse Weib ihren Sohn wieder zu sich bescheiden und sagte: „Höre, ich habe mit deinem Vater gesprochen und beschlossen, daß wir heute in das Gewölbe gehen und Schätze in Vorrath holen wollen. Du wirst uns also hinführen.“ „Ja,“ sagte Hassan, „das will ich thun.“ „Ferner haben wir beschlossen,“ fuhr die Hexe fort, „den Brahmanen umzubringen, sobald wir Gewißheit haben, daß er dich die rechte Sprache gelehrt hat. Denn wer kann wissen, ob er das Geheimniß nicht noch anderen Leuten mittheilt. Du, Hassan, sollst ihm das Schwert in die Brust stoßen!“ „Was,“ schrie Hassan, „ich? tödten soll ich ihn? Meinen Wohlthäter, meinen Freund, den Mann, der uns mit Glück und Schätzen überhäuft hat, den soll ich tödten? Nimmermehr thu' ich das, nimmer, nimmer, lieber tödte ich mich selbst.“ Die alte Hexe rebete ihm zu, bat, drohete, befahl, aber Hassan blieb standhaft. Endlich rief sie auch ihren Mann, seinen Vater, zu Hülfe. Aber auch dieser suchte vergebens die Festigkeit seines Sohnes zu erschüttern. „Nun gut,“ sprach er endlich, „wenn du nicht willst, so laß es bleiben, und wir müssen uns zufrieden geben. Doch den Gefallen kannst du mir wohl thun, und mir einmal das Blatt zeigen, was der Brahmane dir gegeben hat.“ Auch das wollte Hassan nicht. „Wie,“ rief da sein Vater, „vergiltst du so alles Das, was wir an dir gethan haben? Bist du nicht von uns aufgenommen, als du wie ein Bettler auf der Straße